



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gebäude für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst

Neumann, Robert

Leipzig, 1908

7. Kap. Ausgeführte Postgebäude für Bezirks- und Zentralbehörden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77269)

Mechaniker, der hauptsächlich mit der Instandsetzung der feineren Apparate beschäftigt ist, muß eine Werkstatt mit einem kleinen Herde eingerichtet sein; zur Zusammenfassung der Isolatoren, sowie des Lötmaterials ist ein Raum mit Schmelzofen erforderlich. Ferner muß zur An- und Abfuhr der Materialien ein entsprechend großer Hofraum mit dem Materialengebäude in Verbindung stehen. Für die Anordnung und Verbindung dieser Räumlichkeiten ist vorzugsweise die Gestalt des Bauplatzes maßgebend.

7. Kapitel.

Ausgeführte Postgebäude für Bezirks- und Zentralbehörden.

Die Bezirke der Ober-Postdirektionen fallen in den älteren preußischen Provinzen meistens mit den Regierungsbezirken der allgemeinen Landesverwaltung zusammen; sie sind daher sowohl bezüglich der räumlichen Ausdehnung, als auch bezüglich der Bevölkerungsdichtigkeit und des Geschäftsumfanges sehr ungleich. Denn der letztere richtet sich vorzugsweise nach der Lebhaftigkeit der gewerblichen Betriebe und der Handelstätigkeit. Danach bemißt sich auch die Zahl der mit dem Postbetriebe beschäftigten Beamten, sowie Anzahl und Größe der erforderlichen Geschäftsräume.

142.
Allgemeines.

Für die Ober-Postdirektionen des Deutschen Reichspostgebietes sind in den letzten 35 Jahren größtenteils neue Gebäude aufgeführt worden, die, in Ausdehnung und Anordnung sehr verschieden, mancherlei Eigentümliches bieten. Für diese Baulichkeiten gilt das für die Postamtsgebäude bereits Bemerkte, daß die neuen Häuser für den von Jahr zu Jahr steigenden Verkehr meistens zu klein angelegt worden sind, in noch höherem Grade. Jedoch hat man in neuerer Zeit diesem Umfande mehr Rechnung getragen und in der Anzahl und Größe der Räumlichkeiten mehr auf die Zukunft Rücklicht genommen.

Aus der großen Anzahl von neuerrichteten Gebäuden für Ober-Postdirektionen sollen nur einige hier der näheren Betrachtung unterzogen werden, und zwar solche, die für die verschieden gestalteten Bedürfnisse als typisch gelten können. Dies sind:

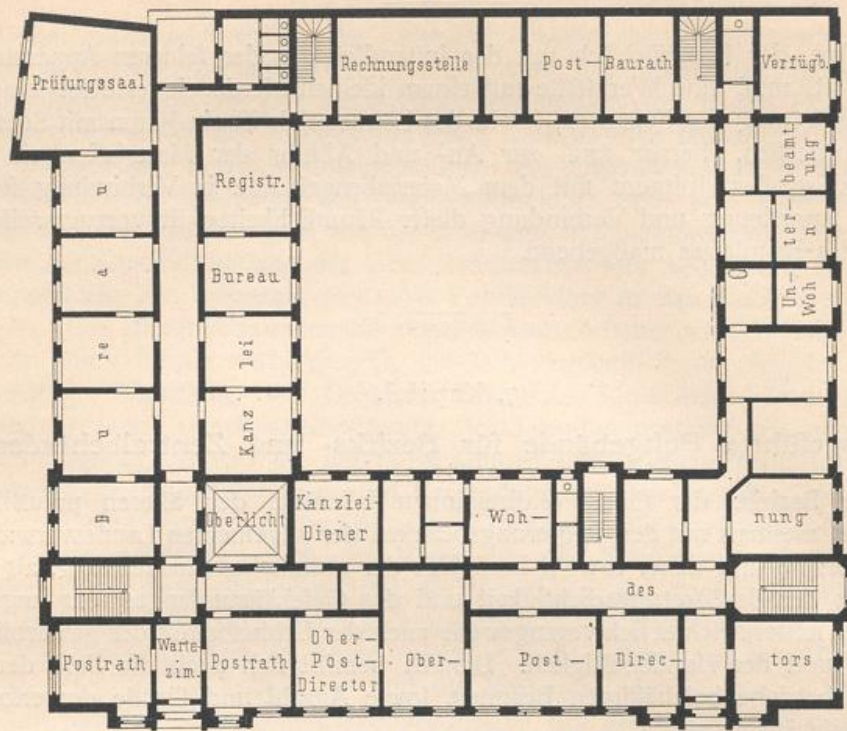
1) Das Postgebäude zu Münster i. W., für einen kleineren, hauptsächlich Ackerbau treibenden Bezirk in der mäßig großen, gewerbliche Anlagen und Handel nur in geringem Umfange enthaltenden, aber die Provinzialbehörden und das Kommando eines Armeekorps in sich schließenden Provinzialhauptstadt.

2) Das Zentral-Postgebäude zu Breslau, als Muster für einen großen, intensiven Ackerbau betreibenden Bezirk in einer der größten Provinzialhauptstädte mit lebhaftem Verkehr von Handel und Gewerbe, mit den Sitzen zahlreicher Behörden für die Landes- und die Heeresverwaltung, auch einer Universität; zugleich als Muster für die Anordnung der Räumlichkeiten auf sehr beschränktem Bauplatze mitten in einem volkreichen und eng bebauten Stadtteile.

3) Das Postgebäude zu Halle a. S., in ebenfalls reicher Ackerbaugegend, in mäßig großer, aber gewerblicher Stadt, das Gebäude ausgezeichnet durch seine dem ungünstigen Bauplatze angepaßte Einrichtung.

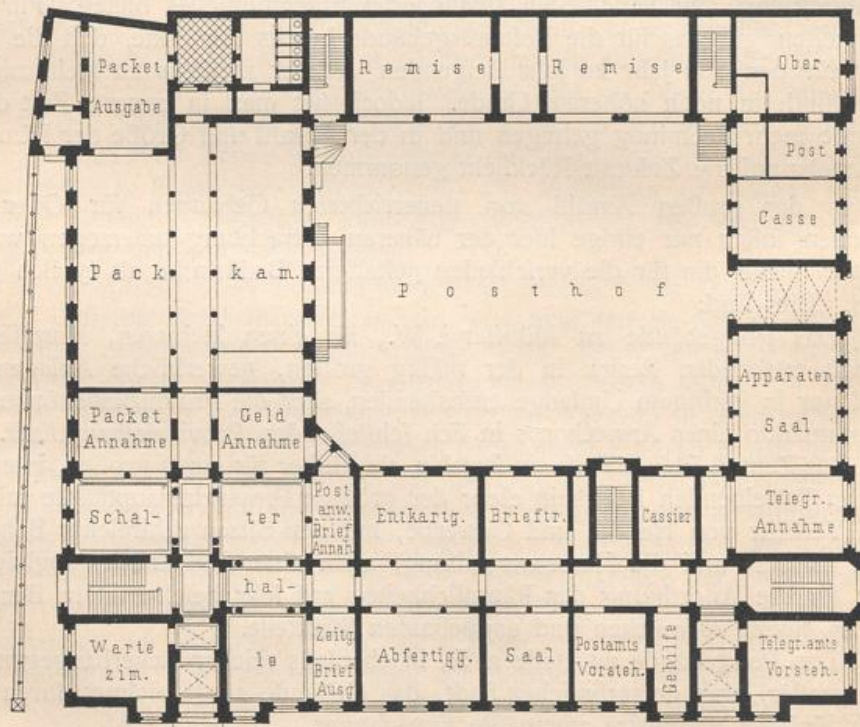
4) Das Postgebäude zu Dortmund, in mäßig großer Stadt, aber im Zentralkern der großartigsten Bergwerks- und Hüttenindustrie Deutschlands.

Fig. 77.



I. Obergeschoß.

Fig. 78.



Erdgeschoß.

Postgebäude zu Münster i. W.

5) Das Postgebäude zu Cöln a. Rh. im Zentralpunkte der gewaltigen Handelstätigkeit des Rheinlandes, welche durch die Rheinschiffahrt noch erhöhte Bedeutung erhält.

Alle diese Gebäude enthalten außer den Verwaltungsräumen der Ober-Postdirektion auch das Hauptpostamt der Stadt, sowie das Telegraphenamnt und das Fernsprech-Vermittelungsamt.

Das Postgebäude zu Münster i. W. (Fig. 77 bis 79) ist am Domplatze an der Stelle einer der früheren Domkurien erbaut worden. Das betreffende Grundstück bildet ein Rechteck von 56,00^m Länge am Platze und von 48,00^m Tiefe, an drei Seiten von Straßen und Wegen begrenzt. Die Baulichkeiten bedecken mit Ein-

143.
Postgebäude
zu
Münster.

Fig. 79.



Postgebäude zu Münster i. W.

Arch.: Raschdorff.

schluß des rings umbauten Hofes das ganze Grundstück. Die Bebauung ist derart erfolgt, daß das Vorderhaus und der linke Seitenflügel die Tiefe zweier Zimmer und eines Mittelganges von zusammen 16,50^m erhalten haben, während der rechte Seitenflügel und der rückwärts liegende Bau nur in einer Zimmertiefe von 7,50^m ausgeführt sind. Das Vorderhaus ist dreigeschoßig; die übrigen Hausteile enthalten bloß zwei Stockwerke. Im Erdgeschoß sind die sämtlichen Post- und Telegraphen-Diensträume vereinigt; das I. Obergeschoß enthält die Diensträume der Ober-Postdirektion und die Amtswohnung des Ober-Postdirektors; im II. Obergeschoß liegen die Dienstwohnungen des Postdirektors und des Telegraphendirektors.

An der Seite des Domplatzes sind zwei Eingänge angeordnet, von denen der linksseitige, durch einen Vorflur und an dem die Hausecke ausfüllenden Wartezimmer vorbeiführend, den Ein-

gang zur Schalterhalle bildet. Die Schalterhalle selbst ist im Grundriß hakenförmig gefaltet und erhält Licht sowohl von der Vorderseite, als auch von der Giebelseite; außerdem wird der mittlere Teil durch ein Dachlicht erhellt, dessen Schacht durch die beiden oberen Geschosse geht. Die Glaswände, welche nicht bis zur Decke reichen, enthalten im vorderen Teile der Schalterhalle die Schalter für den Brief- und Zeitungsverkehr, im hinteren Teile diejenigen für den Geldverkehr und für die Paketannahme. Hinter den Schaltern liegen die zugehörigen Annahmeräume und hinter diesen im Vordergebäude der Saal für Abfertigung und Entkartung, im Seitenflügel die Packkammer. Diese nimmt den ganzen Raum des Seitenflügels ein; die Wände des darüberliegenden Geschosses werden durch gußeiserne Säulen und walzeiserne Träger unterstützt. Hinter der Packkammer schließen sich die Paketausgabe nebst Schalter, Schalterflur und Vorflur an, vom Domplatze aus durch einen am Seitenflügel entlang führenden, unbedeckten Gang zu erreichen. Neben der Abfertigung und Entkartung liegen im Vorderbau der Briefträgeraal mit einer Kleiderablage, dann an der Vorderseite das Amtszimmer des Postdirektors nebst Kanzlei und an der Hofseite das Zimmer des Postamtskassierers. Die letztgenannten Räume sind vom zweiten Eingange des Vordergebäudes zugänglich; dieser Eingang führt außerdem zum Dienstzimmer des Telegraphenamtsvorstehers, zur Telegrammannahme und zum Telegraphensaale, der im rechten Seitenflügel liegt.

An der rechten (westlichen) Seite des Postgebäudes entlang geht die Zufahrtsstraße zu den hinter dem Postgebäude gelegenen Grundstücken; von ihr aus findet die Ein- und Ausfahrt des Posthofes durch den rechten Seitenflügel statt. Am Posthofe, 28,00 m lang und 23 m breit, liegen an der rückwärtigen Seite die Wagenhalle in zwei Abteilungen, dazwischen ein Geräteraum; an der Packkammer die Ladebühne, welche wegen der bedeutenden Höhe des Erdgeschosses über der Hofsohle zwei Abätze erhalten mußte. Vom Hofe aus sind die im rechten Seitenflügel des Erdgeschosses angeordneten Räume der Oberpostkasse zugänglich. Die oberen Geschosse sind durch fünf Treppen erreichbar, von denen zwei im Vorderhaufe von den beiden Giebelseiten her zugänglich sind, während die übrigen nach dem Hofe führen. Die beiden Treppen des Vorderhauses sind als Haupttreppen behandelt und mit Türmen überbaut, welche das Dach des Vordergebäudes hoch überragen. Die linksseitige dieser beiden Treppen führt zu den im I. Obergeschoß befindlichen Diensträumen der Ober-Postdirektion, die teils im Vordergebäude, teils im linken Seitenflügel über der Packkammer liegen, sich auch über den Querbau erstrecken, wofelbst die Bezirksrechnungsstelle liegt und das Fernsprech-Vermittlungszimmer eingerichtet ist. Die Treppe im rechtsseitigen Teile des Vordergebäudes führt zur Dienstwohnung des Ober-Postdirektors, die auch in den rechten Seitenflügel hineinreicht. Dahinter ist noch, vom Hofe aus zugänglich, eine kleine Wohnung für einen Unterbeamten eingerichtet.

Das II. Obergeschoß beschränkt sich auf das Vordergebäude und enthält, wie bereits bemerkt, zwei Dienstwohnungen.

Das überwölbte Kellergeschoß enthält unter dem Telegraphensaale die Batterieräume, im übrigen eine Wafchküche und Aufbewahrungsräume für beide Ämter, sowie für die Wohnungen, unter der Packkammer auch eine Hilfspackkammer. Außerdem ist im Keller eine Dampfheizung für die Diensträume in der Weise angeordnet, daß die im Keller verteilten vier Luftheizkammern durch Dampf, der in eisernen Rohren zirkuliert, geheizt werden — eine Heizungsweise, die sich nicht besonders gut bewährt hat, auch in neuerer Zeit namentlich durch die Niederdruck-Dampfheizung überholt ist.

Die Mauern sind aus Ziegelfteinen erbaut und mit lederfarbigen Feinziegeln verblendet. Gesimse und Architekturteile, Fenster- und Türgewände sind aus gelblichweißem Sandstein des Teutoburger Waldes hergestellt. Die Balkenlagen sind aus Holz mit Deckenputz auf Bretterchalung und mit Kieferndielung versehen. Die Flure und die Schalterhalle haben Fußböden teils aus Mettlacher gemusterten Tonfliesen, teils aus Marmormosaik-Terrazzo. Die Schalterwände sind aus Eichenholz mit Glasfenstern zwischen Mauerpfeilern und Säulen aus schwarzem Marmor eingepannt. Auch die Wandbekleidungen in der Schalterhalle und in der Packkammer bestehen aus Eichenholz, das gefirnißt wurde. Die Dächer sind mit Schiefer gedeckt.

Die Architektur, nach einem Entwurfe von *Rafsdorff*, ist im wesentlichen in gotischen Formen gehalten; jedoch spielen Renaissancemotive hinein, die dem Gotischen fremd sind: so die Rustika des Erdgeschosses und die Ausbildung der Schlußsteine über den Fenstern. Zwei vortretende Giebel gliedern die Vorderseite; ein Türmchen in der Mittelachse über der Uhr, im Verein mit der kräftigen Bildung des Hauptgesimses mit der Galerie und mit den ausgekragten Ecktürmchen geben der Fassade einen sehr kräftigen Charakter, der durch die hochragenden Türme über den Treppenhäusern noch wesentlich gehoben wird.

Das Postgebäude zu Breslau (Fig. 80 bis 83) liegt mit der Vorderseite an der Albrechtstraße und erstreckt sich über den Raum zwischen dieser, der Poststraße, der Mäntlergasse und dem Graben in einer Breite von ungefähr 50^m und einer Länge von 109^m, im rückwärts liegenden Teile bis zu 14^m Breite zusammengezogen. Das ganze Grundstück ist von den in sich geschlossenen Baulichkeiten bedeckt; frei geblieben ist nur ein offener, etwa 33,00^m langer und 29,00^m breiter Hof, zu welchem Einfahrten von der Poststraße und von der Mäntlergasse führen.

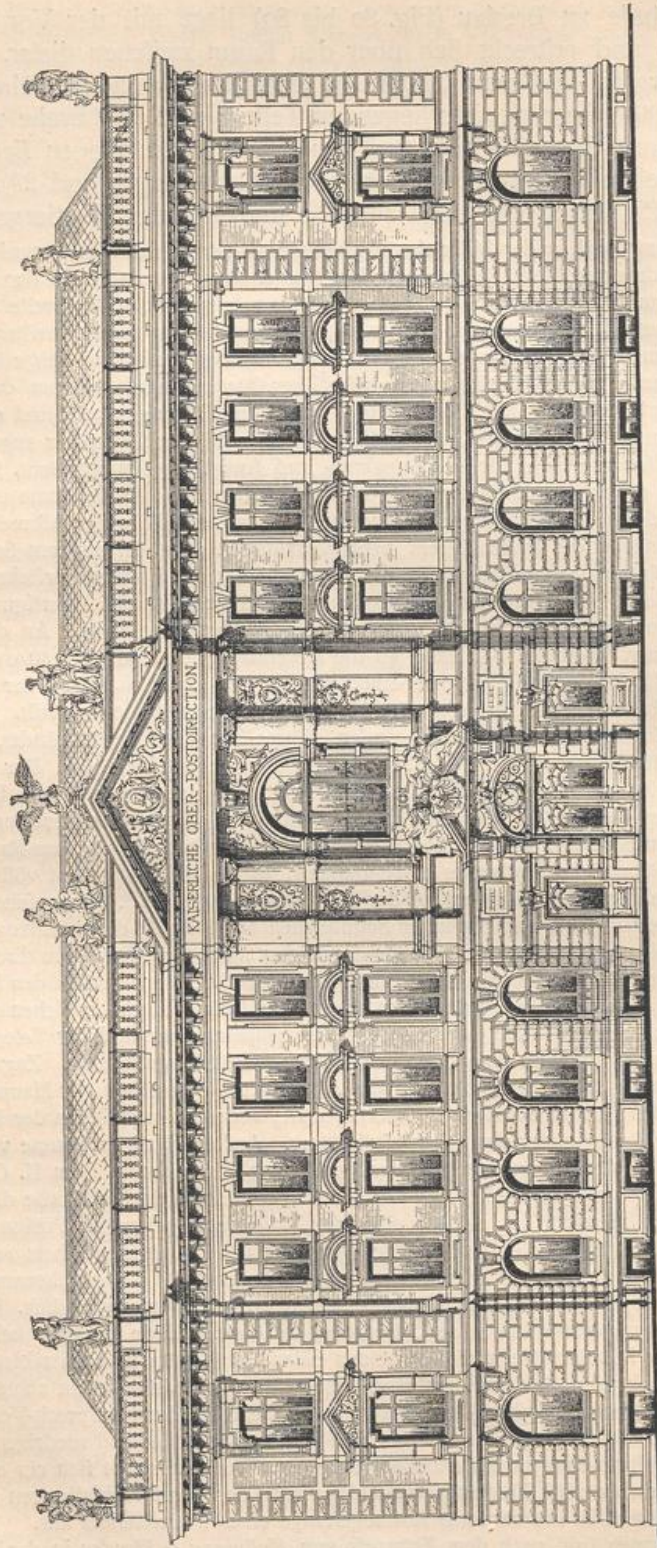
Der Haupteingang liegt in der Mitte der Vorderseite an der Albrechtstraße und führt durch eine Vorhalle von gedrückten Verhältnissen (sie liegt unter dem oberen Laufe der dreiarmligen Haupttreppe) in die zur Vorderseite parallel liegende, 29,50^m lange und 5,00^m breite Schalterhalle für den Brief-, Geld- und Zeitungsverkehr. In der Schalterwand sind 18 Schalterfenster angebracht, hinter denen der ebenfalls 29,50^m lange und 4,50^m breite Schalterdienstrang sich erstreckt. Die beiden genannten Räume liegen in einem eingeschossigen Bauteile und erhalten das Tageslicht durch das Dach. Hinter diesem, mit den Fenstern nach dem Hofe gekehrt, sind einerseits der Raum für die Verpackung der Zeitungen, andererseits Kassen- und Kanzleizimmer angeordnet. Da der Raum in der Schalterhalle nicht für alle Annahme- und Ausgabestellen ausreicht, so ist an der Vorderseite noch ein dreieckiges Zimmer mit 6 Schalterstellen für die Annahme und die Auszahlung von Postanweisungen eingerichtet. Daneben liegt, an der Ecke der Albrechtstraße und der Poststraße, das Zimmer des Postkassierers nebst Vorzimmer. An der anderen Seite der Eingangshalle bis zur Mäntlergasse befinden sich die Dienstzimmer des Postamtsvorstehers. An der Seite der Poststraße folgt ein 24,00^m langer und 8,50^m breiter Saal für die Abfertigung und Entkartung der Geldsendungen; er reicht bis nahe an die Einfahrt zum Hofe. An der Seite der Mäntlergasse liegt ferner, ebenfalls bis nahe an die Hofeinfahrt reichend, der 30,00^m lange und 8,50^m breite Saal für die Briefabfertigung und -Entkartung. Der ganze rückwärts der beiden Einfahrten befindliche Gebäudeteil des Erdgeschosses ist dem Päckereigeschäfte zugeteilt. Der Zugang zur Paketannahme befindet sich am zurückliegenden, schmälsten Teile des Gebäudes, verbunden mit dem Lagerraum für Pakete in einem fünfseitigen, glasüberdeckten Lichthofe. Der Zugang zur Paketausgabe und zur Zollabfertigung findet von der Straße „Der Graben“ aus statt. Um den Hof gruppieren sich der Verleferaum, der Raum für die Verladung der abgehenden Sendungen und der für die Bestellung der in der Stadt auszufahrenden Sendungen. Somit wird der ganze Raum des Erdgeschosses durch die Räume des Postamtes eingenommen; es reicht jedoch nicht völlig dazu aus.

Über dem Saale der Briefentkartung an der Mäntlergasse liegt im I. Obergeschoß noch der 20,50^m lange Briefträgeraal, mit dem darunter befindlichen Saale durch einen Aufzug verbunden (eine nicht zu empfehlende Einrichtung, die nur durch den Mangel an Raum im Erdgeschoß erzwungen wurde). Im übrigen dienen die sämtlichen Räume des I. Obergeschosses den Bedürfnissen der Ober-Postdirektion, mit Ausnahme jedoch der Räume des Quergebäudes zwischen dem großen Hofe und dem fünfeckigen Lichthofe, welche der Telegrammannahme und der Telegrammabfertigung dienen; mit ihnen ist auch eine öffentliche Fernsprechstelle verbunden. Zugänglich sind diese Räume vom Eingange am Graben aus. An der Albrechtstraße zwischen der Haupttreppe und der Mäntlergasse befinden sich die Räume der Oberpostkasse, andererseits zwischen der Haupttreppe und der Poststraße die Amtszimmer des Oberpostdirektors. Auf die übrigen Räume verteilen sich die Zimmer der Posträte, der Bureaubeamten, der Registratur, Kanzlei usw. Im II. Obergeschoß liegt, von der Haupttreppe aus zugänglich, an der Albrechtstraße und der Poststraße die Wohnung des Ober-Postdirektors; sie reicht bis zu dem über der Hofeinfahrt gelegenen Prüfungsaaale, der bei Festlichkeiten mit benutzt werden kann. Die Wohnung des Postamtsvorstehers reicht an der Mäntlergasse bis zur Treppe neben der Hofeinfahrt. Die Wohnung des Telegraphenamtsvorstehers endlich ist durch die Treppe im halbrunden Raume (Eingang vom Graben) zugänglich. Die übrigen Räume dienen dem Telegraphenverkehre: der *Morse*-Saal im Quergebäude zwischen beiden Höfen, der *Hughes*-Saal an der Mäntlergasse, zwischen beiden Sälen Umschalter und Blitzableiter.

Für das Fernsprechwesen ist über dem Einfahrtstore an der Poststraße ein achteckiger Aufbau von 8,00 und 9,00^m äußerem Durchmesser errichtet, in welchem sich der Fernsprech-Vermittlungsraum befindet, und über diesem in gleicher Gestalt und Größe, nur bedeutend niedriger, der Raum für Umschaltung und Blitzableitung der Fernsprechleitungen. Darüber erhebt sich ein eisernes Gerüst in Kuppelform, welches 1688 Isolatoren zur Abspannung der Fernsprechleitungen trägt. Die Bekrönung der Kuppel läuft in die verzierte Auffangstange eines Blitzableiters aus.

Die Architekturformen sind nach dem Entwurfe von *Kyllmann & Heyden* in der Weise deutscher Renaissance, und zwar mit dem für Schlefien auch im XVI. Jahrhundert charakteristischen,

Fig. 80.



Hauptfassade.



Arch.: *Kyllmann & Heyden.*

engeren Anschlüsse an die italienische Auffassung gehalten. Das Erdgeschoß zeigt kräftige Rustikaquaderung; die beiden oberen Geschoße haben Sandsteinquaderung nur an den Ecken der Vorlagen erhalten; sonst sind die Mauerflächen mit hellroten Feinziegeln verblendet; die Umrahmungen der Fenster aber, das sehr kräftig ausgebildete Kranzgesims und die durchbrochene Attika sind aus Sandstein hergestellt und die Dächer mit Schiefer eingedeckt. Im übrigen bietet die innere Ausstattung nichts besonders Hervorzuhebendes oder vom Üblichen Abweichendes dar.

145.
Postgebäude
zu
Halle.

Mancherlei Eigentümlichkeiten zeigt das Postgebäude zu Halle a. S. (Fig. 84 bis 86). Das Postgrundstück, auf dem Gelände der ehemaligen Befestigungswerke der Stadt liegend, hat an der Hauptseite der platzartig erweiterten Großen Steinstraße nur 42,00 m Breite und erstreckt sich in sehr beträchtlicher Länge, bei ungefähr gleichbleibender Breite, zwischen der Poststraße und der höherliegenden Straße, genannt Martinsberg, von Nord nach Süd.

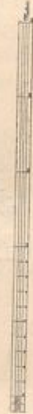
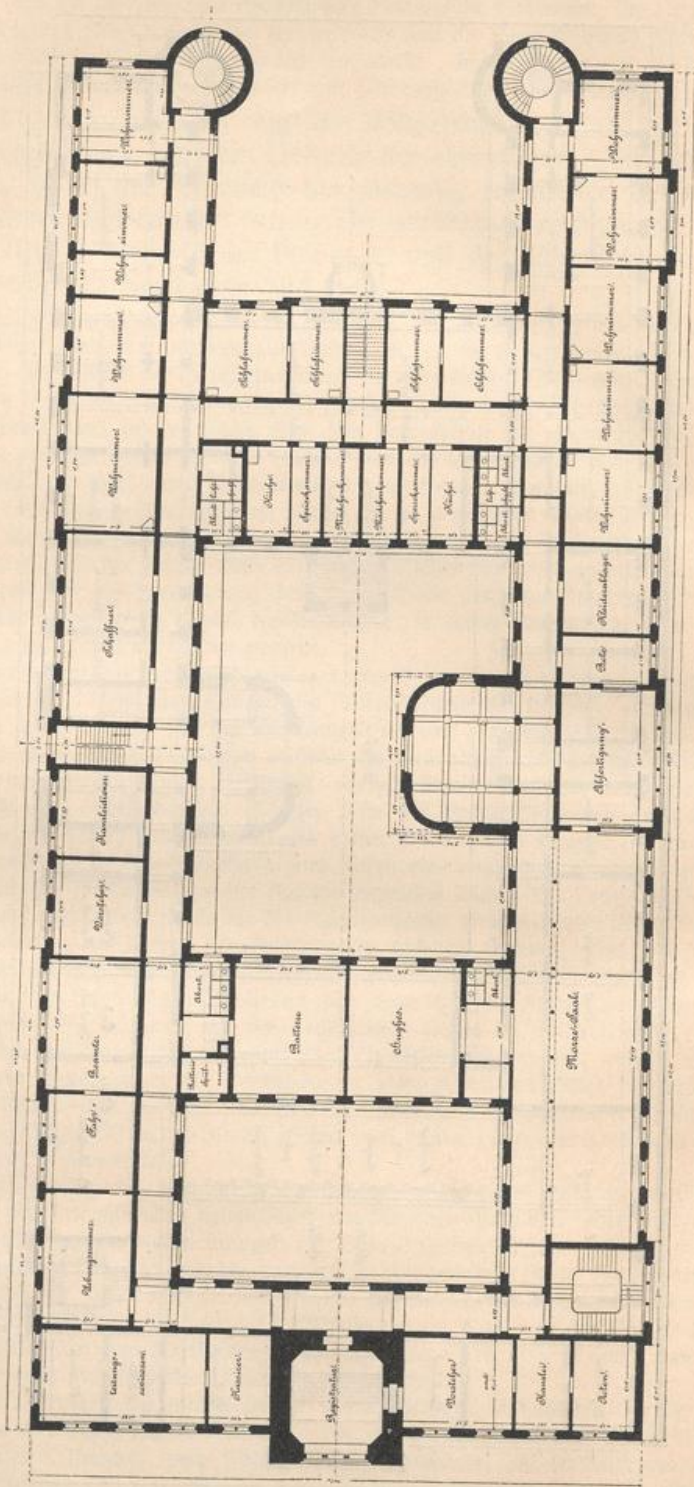
Der Haupteingang liegt an der Großen Steinstraße in der Mitte der Fassade und geht durch den dafelbst errichteten Turm, der die Vorhalle einschließt, in die 21,00 m lange und 5,80 m breite Schalterhalle, welche den Zutritt zu 16 Schalterstellen für den Brief-, Geld- und Zeitungsverkehr gewährt. Hinter den Schaltern befindet sich der ebenso lange und breite Annahme- und Ausgaberaum. Beide Räume sind in der Höhe über dem Erdgeschoß mit einem gemeinschaftlichen Glasdache überdeckt. Hinter diesen Räumen schließt sich ein Quergebäude von 10,00 m Tiefe an, welches im Erdgeschoß die Brief- und Geldabfertigung aufnimmt. An der Poststraße und am Martinsberge folgen dann zwei Seitenflügel von 90,00 m Länge und gegen 10,00 m Breite, die außer dem genannten noch durch ein zweites Quergebäude verbunden werden. Dadurch wird außer dem Lichthofe, in welchem die Schalter liegen, noch ein zweiter offener Hof und ein Hinterhof gebildet, an welchen dann noch ein größerer Hof in der ganzen Breite des Grundstückes sich anschließt. Dieser bietet Raum für Nebengebäude und Nebenanlagen; in seiner Fortsetzung wird der noch übrige Teil des Postgrundstückes als Garten benutzt.

Neben dem Haupteingange werden die Räume des Erdgeschosses an der Seite des Martinsberges als Amtszimmer, Registratur und Kanzlei des Postamtsvorstehers benutzt, diejenigen an der anderen Seite bis an die Poststraße für die Rechnungsstelle und für den Kassierer des Postamtes. Die Räume des Seitenflügels am Martinsberge nehmen die Entkartung, den Briefträgeraal und ein Zimmer für die Zeitungsverpackung auf; sie liegen, wie alle Räume an dieser Seite, tiefer als die stark ansteigende Straße des Martinsberges. An der Seite der Poststraße folgen dann im Seitenflügel die Räume für die Oberpostkasse. Von den bisher bezeichneten Räumen durch eine Einfahrt von der Poststraße nach dem Mittelhofe und durch eine nach dem Martinsberge führende Treppe getrennt, sind die sämtlichen, weiter südlich liegenden Räume des Erdgeschosses für den Paketverkehr bestimmt. Die Schalterhalle für die Paketannahme und -Ausgabe ist vom Mittelhofe aus zugänglich, in welchen die Karren der Paketbringer einfahren können. Sie liegt im zweiten Quergebäude und nimmt, mit der daran stoßenden Paketannahme, das Quergebäude in ganzer Ausdehnung ein. In den Seitenflügeln schließen sich einerseits die Ankunfts-Packkammer und andererseits die Abgangs-Packkammer an; die Ladebühnen liegen im hinteren Hofe, der durch eine besondere Einfahrt mit der Poststraße verbunden ist. Diese Anordnung, welche ermöglicht, daß die Annahme der Pakete und ihre Verladung in ganz getrennten Höfen stattfindet, ist für die Sicherheit des Paketverkehrs durchaus von Vorteil. Da die Straße Martinsberg höher ansteigt als der Fußboden des Erdgeschosses, so ist an dieser Seite in der Länge des Gebäudes ein Lichtgraben von 1,00 m Breite angeordnet.

Im I. Obergeschoß (Fig. 86) nimmt die Dienstwohnung des Ober-Postdirektors die Vorderseite ein und greift in den östlichen Seitenflügel am Martinsberge über. Die übrigen Räume dieses Stockwerkes dienen den Amtsverrichtungen der Ober-Postdirektion und nehmen die Bureau für den Ober-Postdirektor, für vier Posträte und deren Hilfsarbeiter, sowie für Registratur und Kanzlei auf. Zugänglich ist das I. Obergeschoß (ebenso wie das II.) durch eine Haupttreppe über der Einfahrt zum Mittelhofe, durch eine von der Poststraße aus zur Wohnung des Ober-Postdirektors führende Treppe, durch eine vom Martinsberge aus zugängliche Treppe und durch zwei Treppen in runden Treppentürmen, vom südlichen Hofe aus zu erreichen.

Das II. Obergeschoß (Fig. 85) nimmt an der Vorderseite und anschließend an der Seite der Poststraße die Räume des Telegraphenamtes auf. An der Vorderseite sind die Geschäftszimmer des Vorstehers und des Kassierers, sowie Übungsräume angeordnet; an der Seite der Poststraße sind in einem 27,50 m langen und 8,50 m breiten Saale die *Morse*-Apparate aufgestellt; daran stoßen im ersten Quergebäude der *Hughes*-Saal und die Batterieräume, dann weiter an der Seite der

Fig. 85.



II. Obergetchoß.

Pofftraße die Zimmer für die Abfertigung der eingegangenen Telegramme, für die bestellenden Boten usw.

Der Seitenflügel am Martinsberge ist für die Dienstzimmer eines Bahnpostamtes, für Vorsteher, Fahrbeamte und Postschaffner bestimmt. Das zweite Quergebäude und die südlichen Teile der beiden langen Flügelbauten sind zur Einrichtung zweier Dienstwohnungen für die Vorsteher des Postamtes und des Telegraphenamtes eingerichtet. Eine Wendeltreppe in einem runden Turme, in der Längsachse des Gebäudes gelegen, dient beiden Wohnungen zur Verbindung mit dem Hofe.

Im Dachgeschoß werden die vorderen Räume hauptsächlich für die Zwecke des Fernsprech-Vermittelungsamtes benutzt. Die Abspannung der Fernsprechdrähte findet in dem aus Eisen hergestellten, durchbrochenen Helme des Turmes der Vorderfront statt. Für die Fernsprech-Vermittelung ist der gesamte Raum des ersten Quergebäudes eingerichtet und mit Dachlicht in Eisenumrahmung versehen. Die übrigen Räume des Dachgeschoßes dienen den gewöhnlichen Zwecken der Dienstwohnungen, sowie zur Aufbewahrung zurückgelegter Bücher und Schriftstücke; auch sind dort zwei Dienstwohnungen für Unterbeamte eingerichtet. Im Kellergeschoß liegen die Kesselräume usw. für zwei Niederdruck-Dampfheizungen (von *Rietfel & Henneberg* in Berlin) zur Erwärmung der Diensträume, während in den Wohnzimmern Kachelöfen stehen. Außerdem dienen die Kellerräume zu einer Hilfspackkammer, sowie zu Nebenzwecken der Ämter und der Dienstwohnungen.

Die Packkammerräume hätten nach dem Umfange des Verkehrs größer angelegt werden müssen, erscheinen jedoch ausreichend, weil die Paketannahme sich auf mehrere Annahmestellen in der Stadt verteilt und weil die Ortsbestellung der angekommenen Pakete unmittelbar vom Bahnhofe aus bewirkt wird, wofolbst ein besonderes Postamt besteht.

Das Postgebäude ist in den Fundamenten aus Porphybruchsteinen, im übrigen aus Ziegeln erbaut, dabei die Sockelmauern mit dunkeln Dioritquadern verblendet; die aufgehenden Mauern zeigen an den Straßenseiten überall Sandsteinverblendung, Material von der Elbe. Die Architekturformen sind in romanischer Weise gehalten mit den für die Bedürfnisse der Neuzeit erforderlichen, nicht wesentlichen Abweichungen, aber durchweg in feinsinniger Auffassung der Einzelteile. An den Hofseiten zeigen die Architekturformen sehr einfache Bildung; die Verblendung ist mit hellgrauen, von der Farbe der Sandsteine sich sehr wenig unterscheidenden, engobierten Ziegeln der Siegersdorfer Werke in Schlefien erfolgt. Die Dächer sind mit braunglasierten Falzziegeln eingedeckt. Die Flure und Gänge im Inneren sind teils mit gefinterten Tonfliesen, teils mit Terrazzo belegt; die Packkammerräume haben Fußböden aus Steinholz erhalten.

Die Keller sind mit flachen Kappen überwölbt, die Zwischendecken der Geschoße zwischen eisernen Trägern aus besonders hierzu angefertigten porösen Hohlziegeln scheidrecht gewölbt, unten glatt verputzt und oben mit Sandschüttung und Gipseltrich überdeckt. In den Diensträumen liegt Linoleum auf dem Eltrich; in den Wohnräumen treten Lagerhölzer und Dielung an seine Stelle. Sämtliche Treppen wurden aus Granitstufen hergestellt. Die Telegraphenmaterialien werden gegenwärtig in einem anderen, dem Postfiskus zugehörigen Gebäude untergebracht. Soll das zugehörige Magazin auf dem Postgrundstücke Platz finden, so muß dazu ein besonderes Gebäude errichtet werden.

Die Wände in der Schalterhalle sind in geschmackvoller Weise architektonisch und malerisch ausgebildet und mit Bildnissen deutscher Kaiser, sowie mit Landschaften aus sächsischen Gegenden, an die sich geschichtliche Erinnerungen knüpfen, ausgeschmückt.

Von Bedeutung für die weitere Ausbildung des Postbauwesens ist das Postgebäude zu Dortmund, in den Jahren 1892–94 erbaut. Fig. 87 bis 89 zeigen die Grundrisse des Erdgeschoßes und I. Obergeschoßes, sowie einen Schnitt durch die Schalterhalle. Dieses Bauwerk ist auf einem langgestreckten, aber im Mittel nur etwa 47,00^m breiten Grundstücke im Südwesten der Stadt, zwischen dem Hiltropwall und der Poststraße, also außerhalb der eigentlichen Verkehrsgegend der Stadt, erbaut. Darin sind die Räume der Ober-Postdirektion für den Bezirk, dessen Grenzen denen des preußischen Regierungsbezirkes Arnberg entsprechen, mit denjenigen des ersten Postamtes für die Stadt Dortmund verbunden; jedoch beansprucht die Ober-Postdirektion auch für den Bau die vorwiegende Bedeutung, da Dortmund als der Zentralpunkt der gewaltigen Berg- und Hüttenindustrie des westfälischen Steinkohlengebietes gelten muß. In der Stadt befinden sich außer diesem Gebäude noch vier Postanaltalen, in denen der örtliche Verkehr sich ver-

146.
Postgebäude
zu
Dortmund.

liches Tageslicht erhalten. Die Schalterhalle selbst wird durch sechs große Radfenster in den Seitenmauern über den erwähnten flachen Dächern erleuchtet; demnach hat die ganze Schalteranlage eine vollständig basilikale Einrichtung erhalten, die sich in jeder Beziehung als zweckmäßig und für das Auge angenehm wirkend bewährt.

Die Räume des Erdgeschosses sind nun derart geordnet, daß diejenigen des Postamtes den rechtsseitigen Binnenhof umschließen. Dem Haupteingange zunächst und von ihm zugänglich liegen die Amtsräume des Postamtsvorstehers mit Kanzlei und Registratur; dann folgt am rechtsseitigen Außenhofe der Querbau für das Paketgeschäft mit dem Eingange für das Publikum durch den rechtsseitigen Eckturm. Die Paketräume erscheinen verhältnismäßig klein, wie dies durch die Verteilung des Päckereigeschäftes in der Stadt begründet ist. Sie reichen bis zur Ein- und Ausfahrt, welche den Binnenhof mit dem Außenhofe verbindet. An der hinteren Langseite, d. i. an der Poststraße, liegen dann die Räume der Entkartung und Abfertigung neben dem Amtszimmer des Kassiers des Postamtes. Sie reichen bis zur Mitte des Postgebäudes, wofelbst sich die Räume der Briefträgerabfertigung anschließen, die den linksseitigen Binnenhof begleiten.

Der linksseitige Teil des Vorderbaues wird von den Diensträumen eines zweiten Postamtskassiers, sodann aber von den Räumen der Oberpostkasse eingenommen, deren Buchhaltereie im linken Seitenflügel gelegen ist.

Die Räume des I. Obergeschosses (Fig. 87) werden vollständig für den Dienst der Ober-Postdirektion in Anspruch genommen, für die Amtszimmer des Ober-Postdirektors, für die Arbeitszimmer von fünf Posträten und dem Postbaurate, wobei zum Amtsbereiche jedes Rates noch mehrere Arbeitsräume der ausführenden Hilfsarbeiter (Sekretäre ufw.) gehören, ferner für die Bezirksrechnungsstelle und Kalkulatur, für Kanzlei und lithographische Druckerpresse, für die Postinspektoren und für die dienftuenden Boten. Im Turmraume über dem Vorflur zur Schalterhalle ist der Prüfungsfaal angeordnet.

Das II. Obergeschoß enthält in der rechtsseitigen Hälfte der Vorderseite die Amtszimmer des Telegraphenamtsvorstehers und des Telegraphenamtskassiers, sodann im rechten Seitenflügel den großen Telegraphen-Apparatsaal, in zwei Abteilungen geteilt: für *Morse*-Apparate und für *Hughes*-Apparate. Der Raum über der Schalterhalle dient zur Aufnahme der Registratur der Ober-Postdirektion. Alle übrigen Räume dieses Stockwerkes sind zu Dienstwohnungen eingerichtet, und zwar liegt die Wohnung des Ober-Postdirektors in der linksseitigen Hälfte des Vorderbaues und greift in den linken Seitenflügel über. Die ganze Rückseite des Gebäudes an der Poststraße wird durch die Amtswohnungen der Vorsteher des Postamtes und des Telegraphenamtes eingenommen. Zwischen beide schiebt sich noch eine kleinere Wohnung für einen Unterbeamten ein.

Das Dachgeschoß enthält Aufbewahrungsräume für zurückgelegte Bücher und Schriften ufw. den einzelnen Ämtern zugehörig, außerdem noch Dienstwohnungen für Unterbeamte und Kammern, zu den im II. Obergeschoß liegenden Dienstwohnungen gehörig. Im Turme, in der Höhe des Dachgeschosses, liegt der Fernsprech-Vermittlungsfaal, begleitet von Nebenräumen zu beiden Seiten. Der achtseitige, pyramidal gefaltete Helm des Turmes ist als eisernes Abspanngerüst der Fernsprechleitungen ausgebildet.

Die Räume des Kellergeschosses dienen zum Teile als Aushilfspackkammer; anderenteils werden sie als Vorratsräume der Ämter und der Wohnungen benutzt. Ferner ist für die Diensträume im Keller eine Niederdruck-Dampfheizung von *Bechem & Post* in Hagen angelegt.

Die Kellerräume sind mit flachen Kappengewölben überdeckt; die Räume des Erdgeschosses haben flachbuefige Betongewölbe zwischen eisernen Trägern, ebenso die Laufgänge in allen Geschossen. Die Schalterhalle ist mit Sterngewölben auf kräftig vortretenden Rippen überwölbt. Sonst bestehen die Zwischendecken der Geschoßräume aus flachen Decken, mit Eisenbandeinlagen aus rheinischen Schwemmsteinen in Zement gewölbt (sog. *Kleine*'schen Decken).

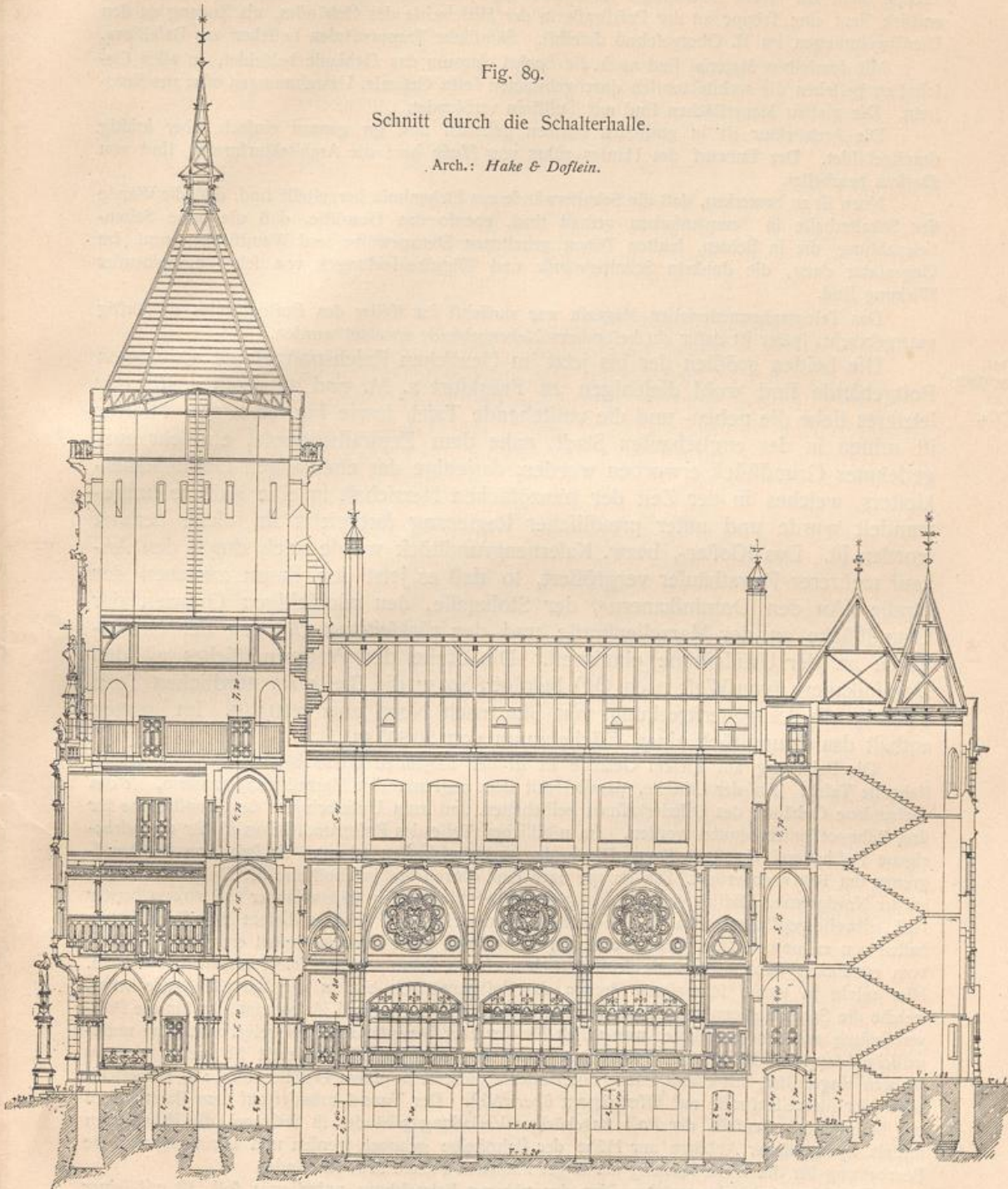
Die Fußböden der Kellerräume sind als Zementestrich ausgeführt; in der Packkammer, in den Abfertigungs-, Entkartungs- und Briefträgerräumen bestehen sie aus Steinholz. In der Schalterhalle, in den Vorfluren und Treppenhäusern sind die Fußböden aus gefinterten und gemulterten Tonplatten hergestellt; in den oberen Fluren ist Terrazzo zur Anwendung gekommen. Die übrigen Diensträume im Erdgeschoß, sowie die sämtlichen Zimmer des I. und II. Obergeschosses haben Fußböden aus Buchenholz erhalten. Die Steildächer sind mit eisernen Bindern versehen, sonst aus Holz hergestellt und mit Schiefer eingedeckt; die niedrigen Abseiten am Mittelbau haben Asphaltabdeckung erhalten; die Turmspitzen der Treppenhäuser sind mit Kupfer eingedeckt.

Die Treppen sind derart verteilt, daß dem Haupteingange zunächst, d. h. rechts und links davon, vor den Schalterräumen zwei Treppen liegen. Außerdem sind die vier Hauptdecken des Gesamtbaues in vortretenden Türmen als Treppenhäuser ausgebildet. Eine siebente

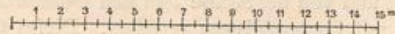
Fig. 89.

Schnitt durch die Schaltherhalle.

Arch.: Hake & Doflein.



1:300



Postgebäude zu Dortmund.

Treppe dient am linken Seitenflügel als Nebentreppe der Wohnung des Ober-Postdirektors, und endlich liegt eine Treppe an der Poststraße in der Mittelachse des Gebäudes, als Zugang zu den Dienstwohnungen im II. Obergeschoß daselbst. Sämtliche Treppenstufen bestehen aus Basaltlava.

Mit demselben Material sind auch die Sockel ringsum das Gebäude bekleidet. In allen Geschossen bestehen die architektonisch durchgebildeten Teile, Gesimse, Umrahmungen usw. aus Sandstein. Die glatten Mauerflächen sind mit Tuffstein verblendet.

Die Architektur ist in gotischen Formen gehalten und im ganzen einfach, aber kräftig durchgebildet. Der Entwurf des Hauses rührt von *Hake* her; die Architekturformen sind von *Daflein* bearbeitet.

Noch ist zu bemerken, daß die Schalterwände aus Eichenholz hergestellt sind, daß die Wände der Schalterhalle in Temperafarben gemalt sind, ebenso das Gewölbe, daß die hohe Seitenbeleuchtung, die in lichten, sanften Tönen gehaltenen Sterngewölbe und Wandflächen und, im Gegensatz dazu, die dunkeln Schalterwände und Wandbekleidungen von sehr ansprechender Wirkung sind.

Das Telegraphenmaterialien-Magazin war zunächst im Keller des Postgebäudes notdürftig untergebracht; später ist dafür ein besonderes Nebengebäude errichtet worden.

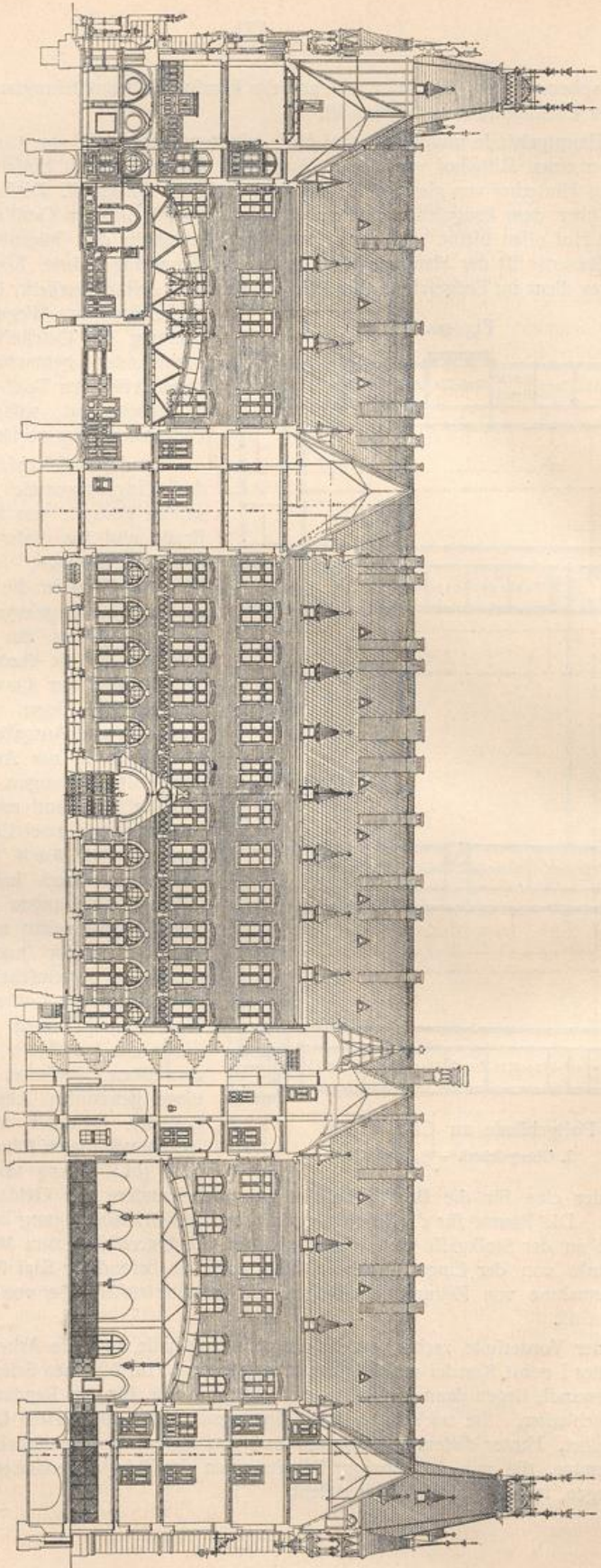
147.
Postgebäude
zu
Cöln.

Die beiden größten der bis jetzt im Deutschen Reichspostgebiete errichteten Postgebäude sind wohl diejenigen zu Frankfurt a. M. und zu Cöln a. Rh. (für letzteres siehe die neben- und die umstehende Tafel, sowie Fig. 90 u. 91). Hierfür ist mitten in der engbebauten Stadt, nahe dem Zentralbahnhofe, ein sehr ausgedehntes Grundstück erworben worden, dasjenige des ehemaligen Dominikanerklosters, welches in der Zeit der französischen Herrschaft in eine Kaserne umgewandelt wurde und unter preußischer Regierung fortgesetzt als solche benutzt worden ist. Das Kloster-, bzw. Kasernengrundstück wurde noch durch den Ankauf mehrerer Privathäuser vergrößert, so daß es jetzt den Raum zwischen der Straße „An den Dominikanern“, der Stolkgaße, den rückseitigen Grenzen der Grundstücke an der Marzellenstraße und den rückseitigen Grenzen der Grundstücke an der Urfulastraße einnimmt. Die Breite des Postgrundstückes an den Dominikanern (von West nach Ost) beträgt 85,00 m; die Breite im nördlichen Teile 110,00 m, die Längenerstreckung von Süd nach Nord aber 210,00 m. Im ganzen enthält das Grundstück einen Flächenraum von 20895 qm.

Die Bebauung auf diesem Gelände ist in der folgenden Weise bewirkt (siehe die nebenstehende Tafel). An der Ostseite, parallel mit dem angrenzenden Marzellen-Gymnasium, ist das vorhandene Gebäude des Offizierkasinos beibehalten und zum Unterbringen der Diensträume für drei Bahnpostämter benutzt worden. Im nördlichen Teile des Postgrundstückes ist für die reichseigene Posthalterei ein Stall für 96 Pferde in zwei Geschossen erbaut. Er steht von der Nordgrenze um 10,00 m abgerückt. Die Rampe nach dem oberen Stallgeschoß und die Dungstätte liegen an der Nordgrenze. Südlich vor dem Stallgebäude befindet sich ein 95,00 m langer und 60,00 m breiter Hof, teilweise gepflastert, teilweise mit Gartenanlagen versehen. Östlich an diesem Hofe sind Wagenhallen von zusammen 73,00 m Länge und von 9,00 m Breite nebst Gerätekammern errichtet. Nördlich vom erwähnten Bahnpostgebäude schließt sich noch ein Schuppen für Telegraphenmaterialien an. Hier reicht in einem schmaleren Streifen das Postgrundstück bis an die Marzellenstraße heran, welche die Scheide gegen den Zentralbahnhof bildet. Dieser Umstand ist benutzt, um für die Postverbindung mit dem Bahnhofe, namentlich für den sehr bedeutenden Päckerverkehr, eine unterirdische, doppelte Gleisanlage herzustellen. Auf dem Postgrundstücke selbst ist hierzu ein von Mauern eingefasster, mit einem Dache überbauter Einschnitt in einem Gefälle von 1:18 hergestellt, unter der Marzellenstraße auf Eisenträgern überwölbt. Der Tunnel mündet auf dem Bahnhofe in ein besonderes, ebenfalls der Post zugehöriges Verladungsgebäude, in welchem die Paketkarren mittels hydraulischer Aufzüge zur Höhe der Bahnsteige gehoben werden und worin zugleich die Bearbeitung für die Weiterendung der angekommenen Pakete usw. stattfindet.

Das Hauptgebäude, welches hier der näheren Betrachtung unterliegen soll, ist mit seiner Hauptseite nach Süden gerichtet und von der Straße „An den Dominikanern“ um etwa 20,00 m zurückgestellt. Der freie Vorplatz ist mit Gartenanlagen versehen. Dieses Gebäude, welches eine Grundfläche von 68,00 m Breite „An den Dominikanern“ und von 113,00 m Länge an der Stolkgaße bedeckt, nimmt in sich auf: die Ober-Postdirektion für den Bezirk Cöln, das Hauptpostamt für die Stadt Cöln, die Oberpostkasse und die Telegraphenmaterialien-Verwaltung des Bezirkes Cöln; ferner das

Fig. 91.



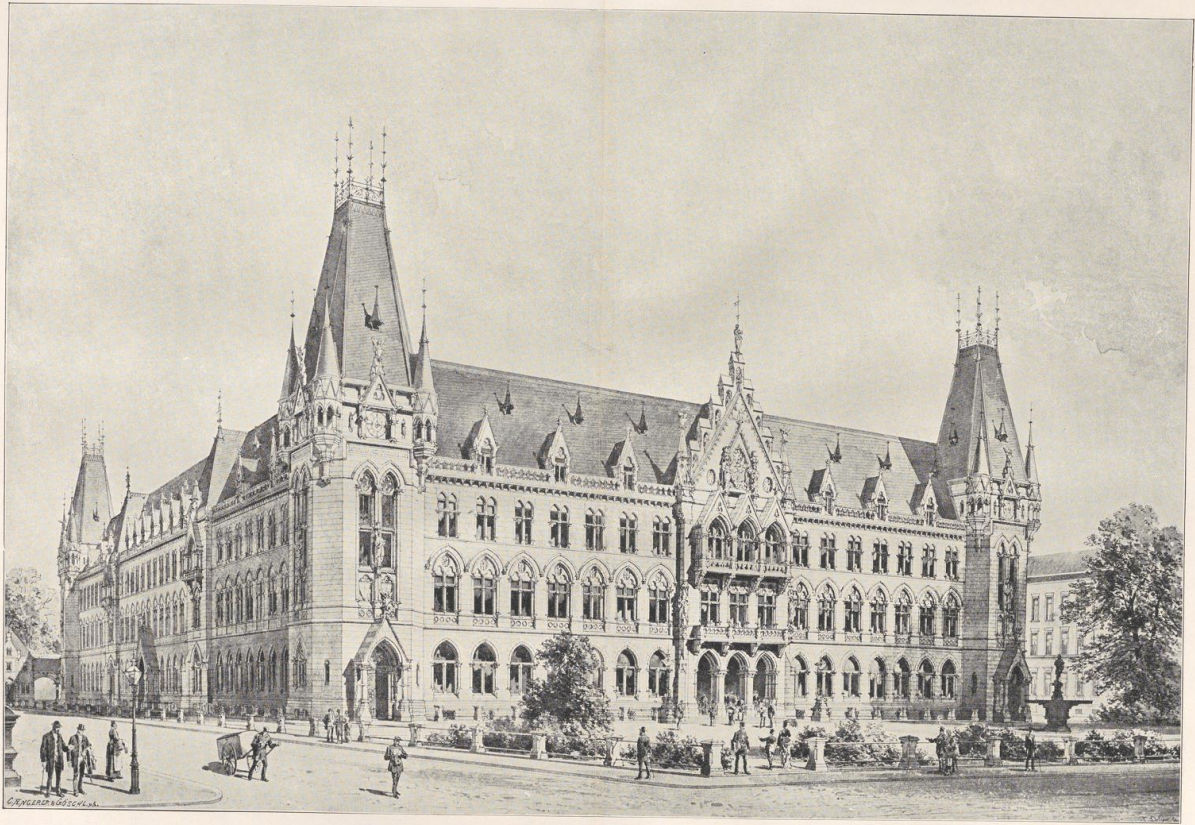
1:500
0 5 10 15 20m

Postgebäude zu Cöln a. Rh.
Schnitt nach der Hauptachse.

1885

in der
1885

1885



Handbuch der Architektur. IV, 2, c. (2. Aufl.)

Pöfgebäude zu Cöln a. Rh.

Arch.: Doffeln & Kind.

Die sämtlichen übrigen Räume des Erdgeschosses gehören zum Postamt II, zum Paketpostamt. Die Arbeitsräume des Vorstehers liegen hoffseitig hinter der Telegrammannahme. Dann folgen hinter dieser zwei Schalterflure von je 17,40 m Länge und 5,60 m Breite für die Paketannahme, zugänglich durch einen zwischen beiden in der Verlängerung des zweiten Quergebäudes liegenden Vorflur. Diesen Räumen gegenüber, an der Westseite, von der Stolkasse aus zugänglich, ist ein ebenfolcher Vorflur angeordnet, welcher einerseits zum Schalterflur der Paketausgabe, andererseits zur Zollabfertigung führt. Die sämtlichen Räumlichkeiten, die sich um den hinteren Hof gruppieren, und der mit Glasdach versehene Hof selbst dienen als Packkammer, die Räume an der Hinterfront vornehmlich für die Paketbesteller, welche die angekommenen Pakete in der Stadt auszufahren haben. Für jeden davon ist ein verschließbares Fachwerk mit Wänden aus Drahtgeflecht vorhanden.

Die Beförderung der Pakete und aller übrigen Postsendungen nach und von dem ganz nahe liegenden Zentralbahnhofe wird durch den bereits erwähnten Tunnel unter der Marzellenstraße bewirkt. Der große Hof an der Nordseite des Hauptgebäudes mit Ausfahrten westlich nach der Stolkasse und östlich an der Zufahrtstraße zwischen dem Hauptgebäude und dem Gebäude der Bahnpostämter gewährt reichlichen Raum für die Bewegung der zahlreichen Fuhrwerke zu den Ausfahrten in der Stadt.

Das I. Obergeschoß (Fig. 90) ist für die Ober-Postdirektion bestimmt. An der Vorderseite liegen die Amtsräume des Ober-Postdirektors rechts, d. i. östlich von der Mittelachse; in dieser, über der Haupteingangshalle, ein Konferenzsaal, welcher zugleich die Verbindung mit der Wohnung des Ober-Postdirektors vermittelt. Diese nimmt den linkseitigen, westlichen Teil der Vorderfront ein und erstreckt sich in den Seitenflügel an der Stolkasse. Alle übrigen Räume rings um die Höfe sind Arbeitszimmer für 6 Posträte und für die Hilfsarbeiter in deren Abteilungen. In den beiden, die Höfe trennenden Quergebäuden liegen die Rechnungsstellen, die Registratur und die Kanzlei der Ober-Postdirektion.

Das II. Obergeschoß nimmt an der Vorderseite über der Vorhalle den Prüfungsraum, neben diesem westlich die Amtsräume des Postbaurates auf, andererseits östlich über den Amtszimmern des Ober-Postdirektors einige verfügbare Zimmer für die Ober-Postdirektion. Die ganze rechte Langseite wird von den Räumen des Telegraphenamtes eingenommen, unter denen der 58,00 m lange und 8,50 m breite *Morse*-Saal, welcher mit 160 *Morse*-Apparaten besetzt ist, sich am bemerkenswertesten zeigt. Auch die Hälfte der beiden Quergebäude ist zu diesen Räumen hinzugezogen, im vorderen Quergebäude für Übungszimmer und im zweiten Quergebäude für den 21,00 m langen und 9,75 m breiten, mit 32 Apparaten besetzten *Hughes*-Saal. Im nördlichen Hintergebäude liegen dann noch Nebenräume für das Telegraphenamt, Kleiderablage, Werkstätte für Apparatausbesserungen usw. Die sämtlichen übrigen Räume dieses Geschoßes, in der Hauptfäche an der Stolkasse gelegen, sind zu Wohnungen für die beiden Postamtsvorsteher und für den Telegraphenamtsvorsteher eingerichtet.

Im Dachgeschoß befinden sich in zwei großen Sälen die Batterien für das Telegraphenamt mit Nebenräumen, ferner Dienstwohnungen für Unterbeamte und für den Heizer, Aufbewahrungsräume für die Ämter, Bodenkammern usw. für die Dienstwohnungen.

Im Keller liegen die Räume für die Telegraphenmaterialien-Verwaltung und für die Sammelheizung der Diensträume (Dampf-Niederdruckheizung) nebst den zugehörigen Kohlenvorräten, foddann Waschküchen und Aufbewahrungsräume für die verschiedenen Ämter und Wohnungen.

Die Zugänge zu den Geschoßen und den Verbindungsgängen werden durch vier Treppenhäuser in den vier Hauptecken des Gebäudes vermittelt, außerdem durch zwei von den Langseiten aus zugängliche Treppen im vorderen Quergebäude und durch eine Wendeltreppe im zweiten Quergebäude. Zu allen Räumen führen bequeme und helle Gänge; alle erhalten volles Tageslicht. Um den Kellerräumen genügend große Fenster geben zu können, ist fast ringsum ein vertiefter Gang (Lichtgraben), durch Geländer geschützt, angelegt worden.

Im zweiten Quergebäude ist eine elektrische Uhreinrichtung getroffen, welche 15 am und im Gebäude verteilte Uhrzeigerwerke im Gange erhält. Die Beleuchtung der Diensträume geschieht teils durch Gas, teils durch Elektrizität.

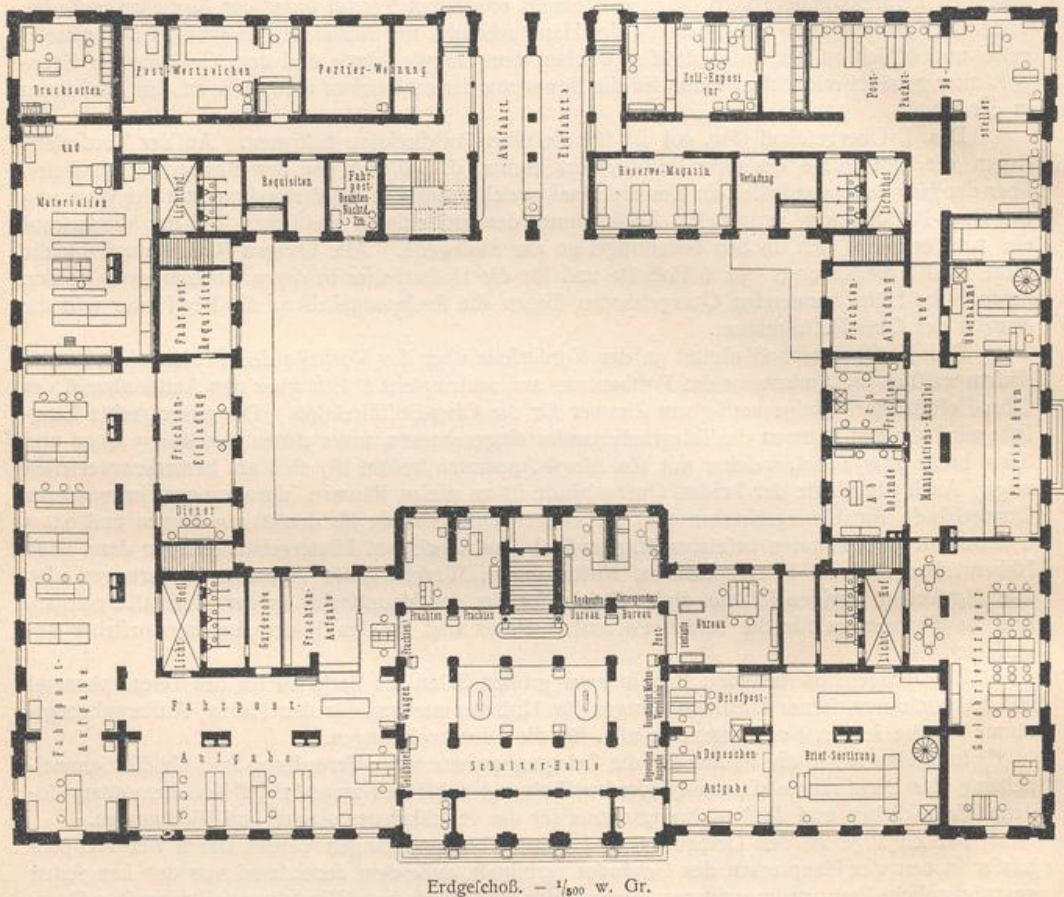
Die Architektur des Baues (siehe die nebenstehende Tafel) ist in einfachen, kräftigen hochgotischen Formen gehalten. Die vier Treppentürme an den Hauptecken mit den hochragenden Helmen und der vortretende Staffelgiebel über dem Haupteingange bestimmen hauptsächlich den Charakter des Gebäudes. Seine Architektur ist von *Doflein* unter der Oberleitung *Kind's* bearbeitet worden, von dem auch die Gesamtordnung des Gebäudes geplant ist.

Die Mauern, in der Masse aus Ziegeln bestehend, sind in den Außenflächen mit Quaderverblendung versehen, teils aus Tuffstein von der Eifel, teils aus Cordeler Sandstein von der Mosel.

Der Sockel ist mit Basaltlava verkleidet, die auch durchweg zu den Treppenstufen verwendet wurde. Aus Tuffstein sind ferner die Hauptgesimse hergestellt, während die Architekturteile der Außenseiten aus Sandstein von der Nahe ausgeführt wurden. Nur an den Hofseiten ist zur Verblendung teils roter, teils heller, lederfarbiger Ziegel in Anwendung gekommen, zusammengestellt mit rotem Kyllburger Sandstein, der zu den Fenster- und Türumrahmungen, zu den Gesimfen usw. benutzt wurde.

Im Inneren sind die Geschoßhöhen: für das Kellergeschoß mit der Überwölbung 3,20 m; für das Erdgeschoß 5,50 m; für das I. Obergeschoß 5,10 m und für das II. Obergeschoß 4,00 m. Die steilen Dächer aus hölzernen Pfetten und Sparren liegen auf eisernen Bindern und sind mit Schiefer eingedeckt. Die Zwischendecken bestehen größtenteils aus Holzbalken mit Lehmftakung und Decken-

Fig. 92.



Postgebäude

putz; nur über den Fluren und über den Kassenräumen sind flache Gewölbe aus Schwemmsteinen hergestellt. Die Kellerräume haben teils Ziegelpflaster, teils Betonfohlen, teils Asphaltfußböden erhalten. Die große Schalterhalle, die übrigen Schalterflure und Vorflure sind mit gefinterten und gemauerten Tonplatten von Mettlach und Sinzig belegt; im übrigen ist in den Verbindungsgängen Terrazzofußboden ausgeführt worden. In den Diensträumen besteht der Fußboden zumeist aus Buchendielen, in den Wohnräumen aus Eichenböden und Kiefern Brettern. Die Außenhöfe sind gepflastert, teilweise auch mit Stampfasphalt belegt, ebenso auch der Mittelhof; die Fußwege wurden meist mit Gußasphaltbelag versehen.

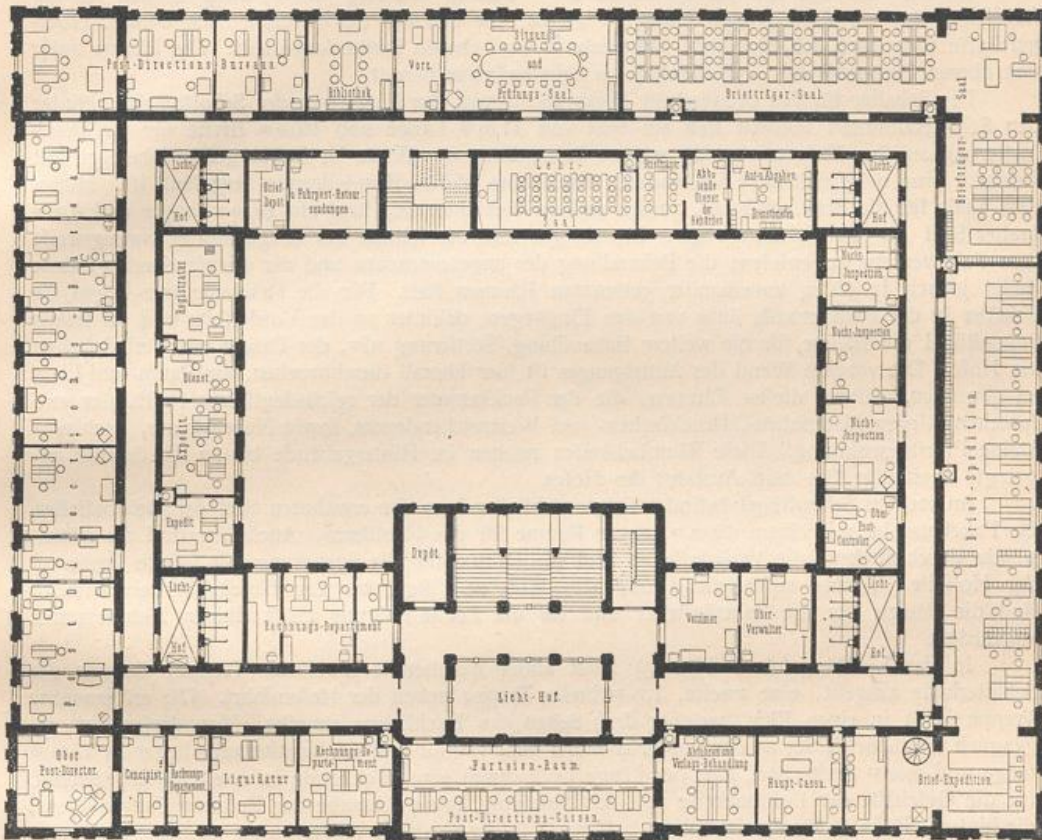
148.
Postgebäude
zu Graz.

Zum Vergleiche mit den bisher vorgeführten Gebäuden der Deutschen Reichspost möge hier noch die Darstellung eines Gebäudes der österreichischen Post

folgen, welches ebenfalls in die Kategorie der Ober-Postdirektionsgebäude gerechnet werden muß, da es für die Verwaltung eines größeren Bezirkes bestimmt ist. Fig. 92 u. 93 geben die Grundrisse zweier Hauptgeschosse des Postgebäudes zu Graz. Das Gebäude bedeckt den Raum eines regelmäßigen Vierecks von 70,00 m Länge und 56,00 m Breite und umschließt einen Hof von 38,50 m Länge und 21,50 m Breite.

Die sämtlichen Flügel des Baues sind mit Mittelgängen von 2,00 m bis 3,50 m Breite versehen, die nur mittels Durchbrechungen der mittleren Langwände und durch vier kleine Lichthöfe ein fehrmäßiges sekundäres Tageslicht erhalten. Demnach ist auf die Herstellung heller Verbindungsgänge

Fig. 93.



I. Obergeschoß. — 1/600 w. Gr.

zu Graz.

viel weniger Wert gelegt, als dies in den reichsdeutschen Postgebäuden allgemein geschieht, in denen die Gebäudeflügel meistens nur eine Zimmerreihe an der Straße und dahinter einen vom Hofe aus hell beleuchteten Gang enthalten, Mittelgänge aber in der Regel nur dann zeigen, wenn diesen von der Stirn her genügend Licht zugeführt werden kann oder eine ausreichende Beleuchtung von oben her möglich ist. Hierbei muß allerdings zugegeben werden, daß bei der Einrichtung, wie sie in der reichsdeutschen Postverwaltung üblich ist, die Baukosten sich erhöhen, und daß die Verbindung der Diensträume untereinander auch weitläufiger ist, weil dazu weitere Wege zurückgelegt werden müssen. Welche Einrichtung vorzuziehen ist, mag der Erwägung in den einzelnen Fällen anheimzugeben sein. Für Wohnungen ist jedenfalls die österreichische Einrichtung die vorteilhaftere und bequemere.

Den vornehmsten Teil des Postgebäudes zu Graz bildet die Mittelpartie des 70 m langen Vorderhauses in 19 m Länge und 23 m Tiefe. Drei Eingangstüren führen durch eine 2,50 m breite Vorhalle in die 17,00 m lange und 12,00 m tiefe Schalterhalle, welche durch ein von oben einfallendes Licht in einem Schachte von 10,00 m Länge und 5,00 m Breite erhellt wird. An drei Seiten umgeben die Schaltereinrichtungen die Schalterhalle. Die Beleuchtung der Schalterstellen ist jedoch ungenügend, da der durch drei Geschosse hindurchgehende Lichteinfall fast nur lotrecht, nach den Seiten hin aber sehr wenig wirkt. Die Schalterplätze erhalten Tagesbeleuchtung vornehmlich durch die großen und hohen Fenster der Zimmer, in denen die Schalterbeamten arbeiten. Aber da für diese die seitliche Stellung dem Publikum gegenüber gewählt ist, so kehrt die Hälfte der Beamten dem Fenster den Rücken zu und muß im eigenen Schatten arbeiten.

In der Schalterhalle sind mehrere Stehpulte zum Schreiben verteilt; auch sind in der Mitte zwei Divans zum Ausruhen für Wartende aufgestellt.

An der Rückseite tritt der Mittelbau 4,00 m weit in den Hof hinein, hauptsächlich um der stattlichen, 3,00 m breiten Treppe Raum zu geben, die aus der Schalterhalle nach dem I. Obergeschosse führt und sich über dem Ruheplatz in zwei ebenso breite Arme teilt. Die Räume unter den oberen Treppenläufen sind ebenfalls zu Schalterstellen benutzt.

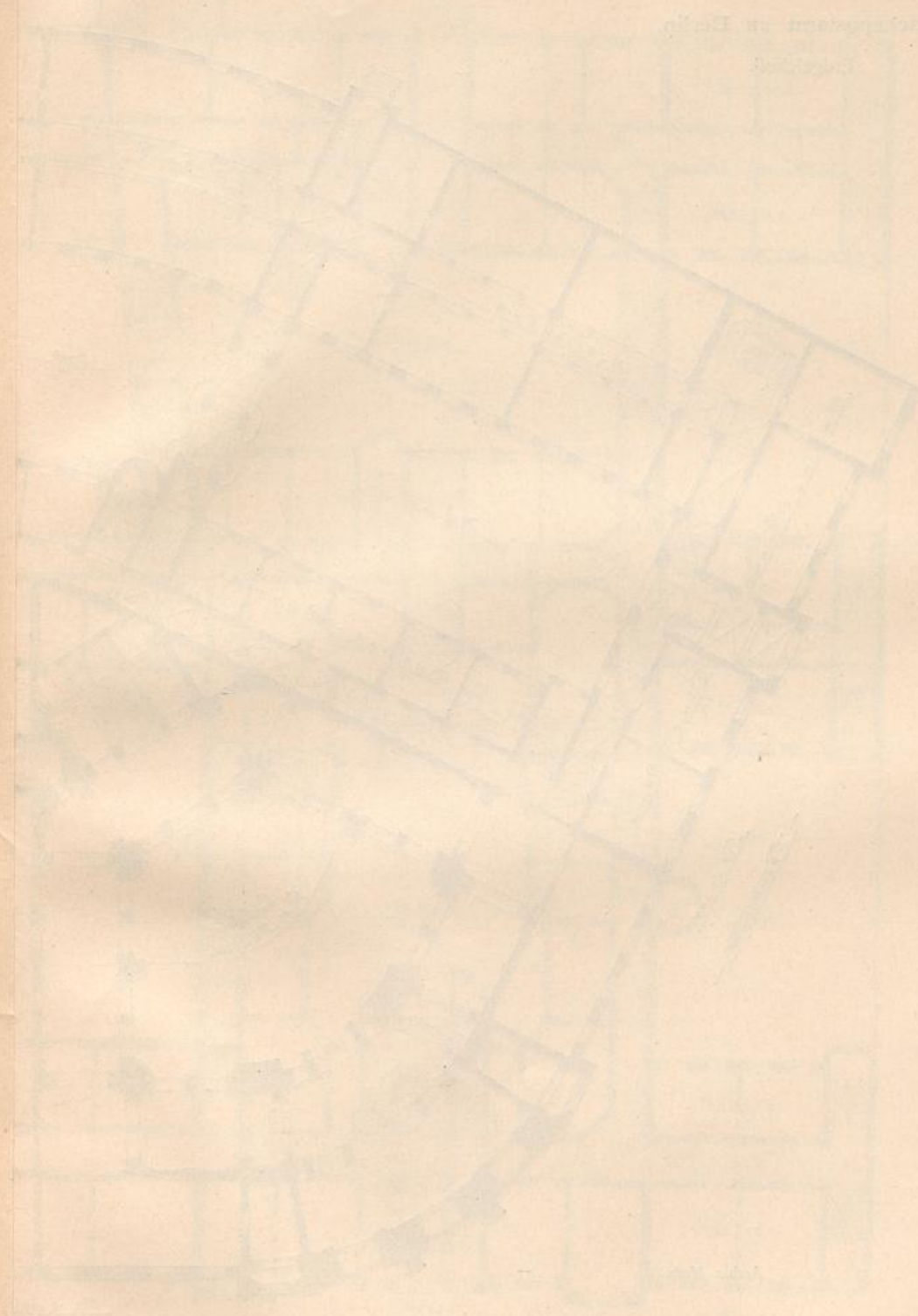
Die Schalter für den Briefverkehr liegen rechts von den Eingängen der Schalterhalle. Hinter den Schalterzimmern schließt sich ein Saal von 11,00 m Länge und 10,00 m Breite für die Brieffortierung an. Im übrigen wird die weitere Behandlung der Briefe im I. Obergeschosse beforgt, mit welchem eine möglichst nahe Verbindung durch eine eiserne Wendeltreppe hergestellt ist. Hinter dem Saale für die Brieffortierung, an der rechten Gebäudeecke, liegt ein 19,00 m langer und 6,00 m breiter Saal für die Geldbriefträger. Im übrigen sind die Räume des Erdgeschosses vorzugsweise dem Paketverkehr zugewiesen; die Behandlung der angekommenen und der abzufendenden Pakete findet jedoch in völlig voneinander getrennten Räumen statt. Für die Paketannahme liegen die Schalter in der Schalterhalle links von den Eingängen, dahinter an der Vorderseite und im linken Seitenflügel die Räume für die weitere Behandlung, Sortierung usw. der Pakete mit Verladestellen am Hofe. Die vordere Wand des Mittelganges ist hier überall durchbrochen, um Raum und Licht zu gewinnen. Hinter diesen Räumen, die der Packkammer der reichsdeutschen Posthäuser entsprechen, liegen Materialien-, Druckfachen- und Wertzeichendepots, sowie Nebenräume, auch eine kleine Pförtnerwohnung. Diese Räumlichkeiten reichen im Hintergebäude bis an die dafelbst angelegte zweiteilige Ein- und Ausfahrt des Hofes.

Im rechten Seitenflügel befindet sich, anschließend an den erwähnten Saal der Geldbesteller, die Paketausgabe mit einem 12,00 m langen Raume für das Publikum. Auch hier sind die Mittelwände durchbrochen; die Verladestellen und die Räume für die Sortierung der Pakete liegen an der Hofseite. Rechts anschließend und den hinteren Flügel bis zur Hofeinfahrt einnehmend sind die Räume für die Paketbesteller und für die Zollabfertigung nebst einigen Nebenräumen angeordnet.

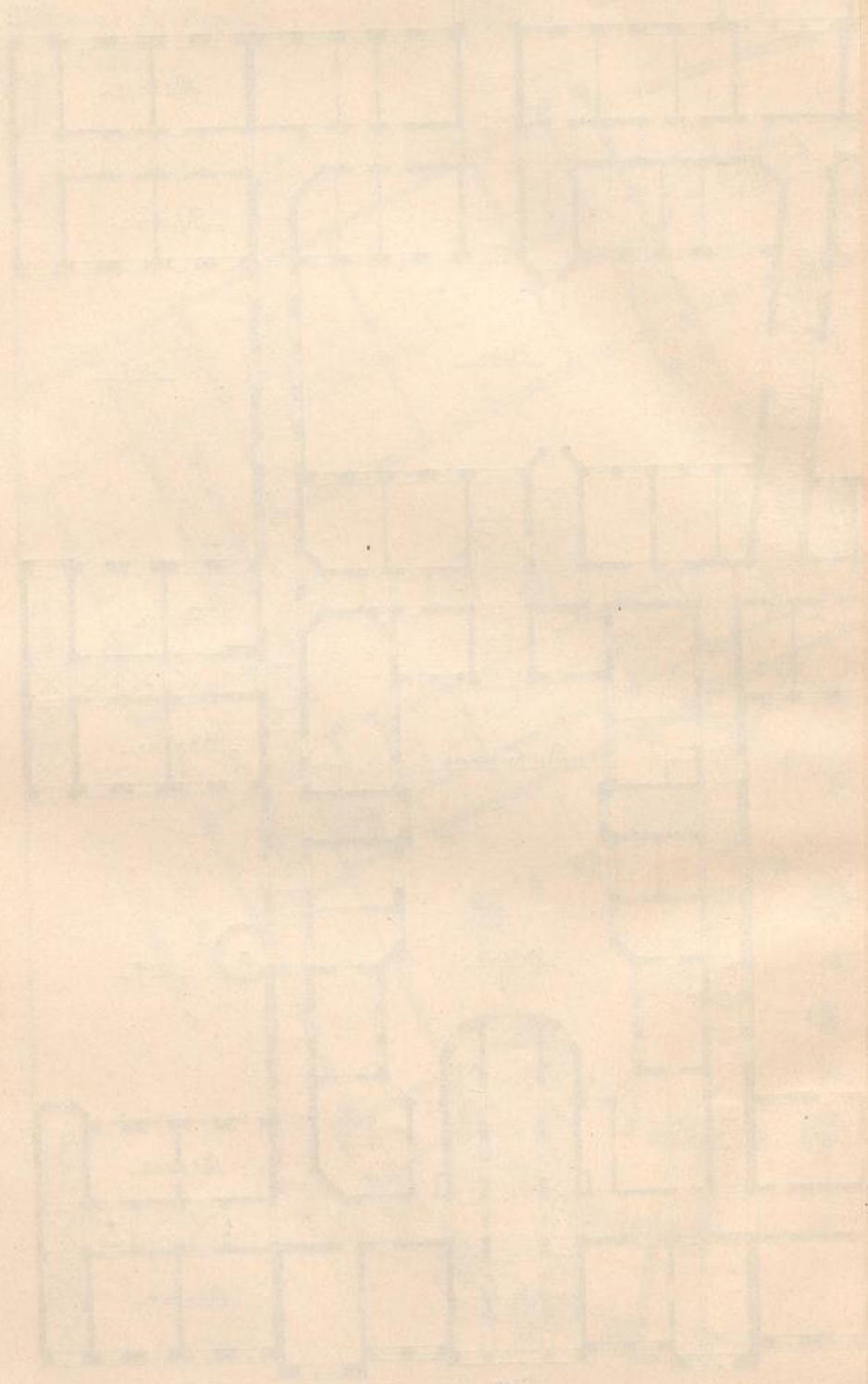
In das I. Obergeschosse (Fig. 93) führt außer der bereits erwähnten Treppe, die von der Schalterhalle ausgeht, eine zweite, 1,75 m breite Treppe neben der Hofeinfahrt. Die erstgenannte Treppe leitet in einen Flur, welcher drei Seiten des Dachlichtes umgibt. Von diesem aus zugänglich ist zunächst, der an der Vorderseite über dem Vorflur und der Schalterhalle liegende, 17,00 m lange und 6,00 m breite Saal, der, der Länge nach durch eine Tischbande in zwei Hälften getrennt, für die Geschäfte der Postsparkasse und der Annahme, sowie Ausgabe der Postanweisungen dient; die hintere Hälfte ist für das Publikum bestimmt; in der vorderen Hälfte finden 10 Beamte Arbeitsplätze. An der rechten Seite des Hauses schließen sich Kassenräume an, alsdann, durch die eiserne Wendeltreppe an die im Erdgeschosse liegende Brieffortierung angegeschlossen und in den rechten Seitenflügel hineinreichend, die weiteren Räume für die Behandlung der angenommenen und weiter zu befördernden, sowie der eingegangenen und auszugehenden Briefsendungen, entsprechend der Entkartung und Abfertigung im reichsdeutschen Postwesen. Daran schließt sich der Briefträgeraal, der in das Hintergebäude weit hineinreicht. An der linken Seite des Vorderflügels und den ganzen linken Seitenflügel, auch einen Teil des Hintergebäudes einnehmend, liegen die Diensträume der Bezirksverwaltung, die der reichsdeutschen Ober-Postdirektion entspricht, mit Registrator, Kanzlei und Bibliothek. Die Verbindung mit den Räumlichkeiten der Orts-Postverwaltung wird im Hintergebäude durch einen Sitzungs- und Prüfungsaal, sowie durch einen Lehr- oder Schulaal hergestellt.

In das II. Obergeschosse führt die breite Haupttreppe des Vordergebäudes nicht hinauf, sondern eine an der Hofseite daneben liegende engere Treppe. Außerdem wird dieses Stockwerk durch die Treppe im Hintergebäude zugänglich. Das II. Obergeschosse wird durch die Telegraphenverwaltung, durch Räume der Bezirksverwaltung und durch Dienstwohnungen in Anspruch genommen. Die

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, which is mostly illegible due to fading.



Handwritten text at the bottom of the page, likely a signature or date, which is mostly illegible.



ganze Vorderseite, mit Ausnahme des linksseitigen Eckzimmers, dient als Telegraphenfaal. Auch die hoffseitigen Räume des Vordergebäudes und der ganze rechtsseitige Flügel dienen zur Aufnahme von Batterieräumen, dem Fernsprechzimmer, und zu Nebenräumlichkeiten, sowie Referveräumen derselben Verwaltung. Die Räume im Hintergebäude nehmen noch Bureaus der Bezirksverwaltung auf. Der linke Seitenflügel ist in die Wohnung des Ober-Postdirektors und diejenige des Ober-Postverwalters (Amtsvorstehers des Postamtes) eingeteilt. Auffällig ist dabei die Dürftigkeit der Dienstwohnungen. Diejenige des Ober-Postdirektors besteht aus 4 zweifenstrigen und 2 einfenstrigen Zimmern, außerdem einer Dienftbotenstube, Küche und Speisekammer; die Wohnung des Ober-Postverwalters beschränkt sich auf 3 zweifenstrige und eine einfenstrige Stube, nebst Küche, aber ohne Speisekammer. Auffällig ist ferner der unbequeme Zugang durch die Treppen, die entfernt von den Wohnungen zwischen Diensträumen liegen. Auch für dienende Personen sind die Wohnungen sehr dürftig; diejenige für den Postamtsdiener und für den Batteriediener bestehen nur aus Stube und Küche und liegen mitten unter den Diensträumen. Es scheint demnach, als ob auf bequeme und behagliche, in sich abgeschlossene Wohnungen im ganzen wenig Wert gelegt werde.

Desto reichlicher sind fast durchweg die Verwaltungsräumlichkeiten bemessen, ganz besonders für den Telegraphenbetrieb. Namentlich ist überall für Nebenräume und für verfügbare Räume zur dereinstigen Erweiterung des Betriebes geforgt. In vielen Postgebäuden sind diese verfügbaren Räume zurzeit vermietet.

Bemerkenswert ist auch die Sorgfalt, mit welcher man in der Bauanlage der Bequemlichkeit der Beamten während des Nachtdienstes durch die reichliche Einrichtung von Nachtaufenthaltszimmern mit Ruhestätten entgegengekommen ist.

Die Architektur wird für die vom Staate errichteten Postgebäude augenscheinlich von Wien aus vorgeschrieben und bewegt sich meist in den kräftigen antikisierenden Formen der *Hansen'schen* Richtung in stattlichen Verhältnissen. Dabei kommt sehr zu statten, daß die österreichischen Länder im allgemeinen reicher an brauchbaren und wetterbeständigen Haufteinen sind als die meisten reichsdeutschen Gebiete.

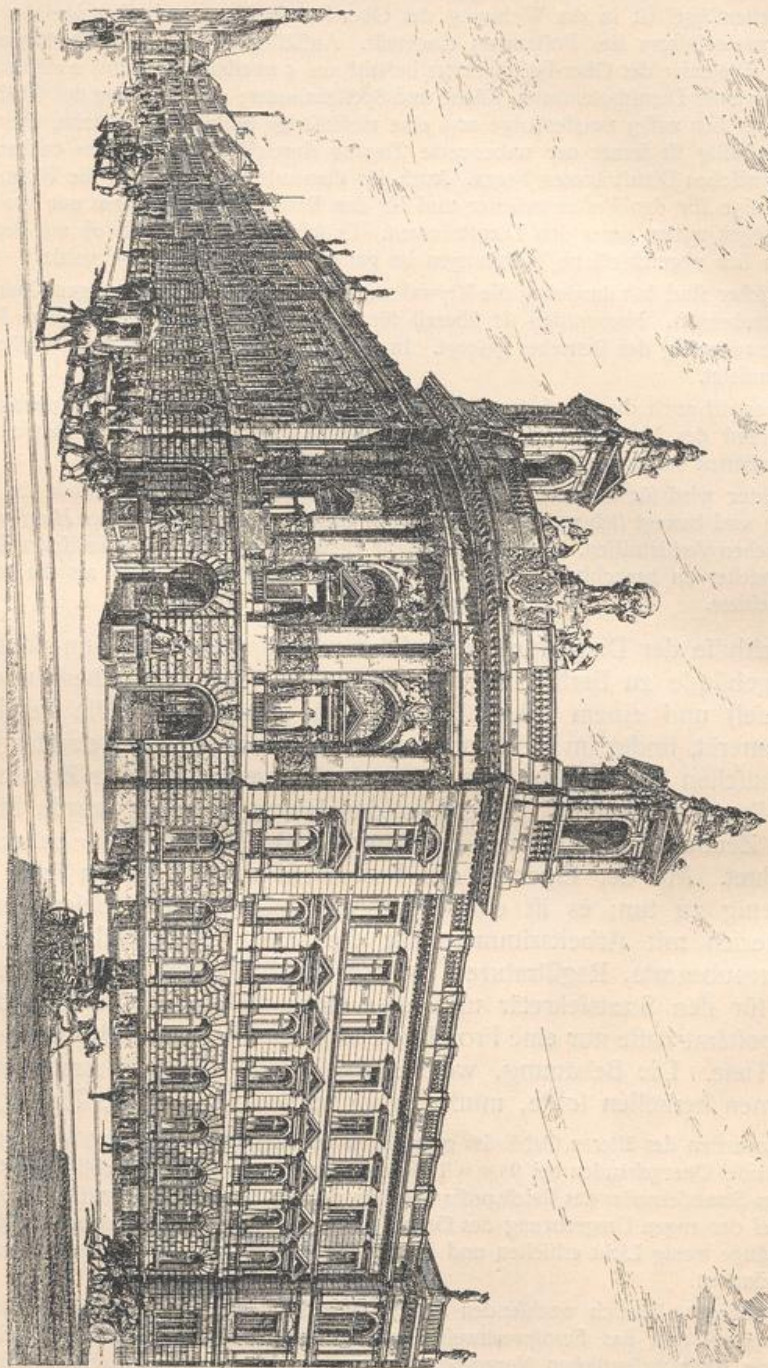
Zum Abschluß der Darstellung ausgeführter Postgebäude sei nun noch das Reichspostamtsgebäude zu Berlin in zwei Grundrissen (siehe die neben- und die umstehende Tafel) und einem Schaubilde (Fig. 94) vorgeführt. Wie bereits in Art. 8 (S. 9) bemerkt, findet im Reichspostamte die Verwaltung des gesamten Postwesens des Deutschen Reiches (mit Ausnahme der Postverwaltung für Bayern und Württemberg) ihren Mittelpunkt. Bereits in den Jahren 1871–74 wurde für die Zwecke dieser Zentralbehörde an der Leipziger Straße in Berlin ein besonderes Gebäude errichtet. Mit der Eigenart des Postwesens an sich haben keine Einrichtungen wenig zu tun; es ist ein Verwaltungsgebäude wie diejenigen der übrigen Ministerien mit Arbeitszimmern für die Räte, Sitzungssälen, Schreibstuben für Bureaubeamte, Registraturen, Kanzleien, Bibliothek usw., sowie mit Wohnräumen für den Staatssekretär und etwa einen Kastellan. Das Grundstück für das Reichspostamt hatte nur eine Frontlänge von etwa 35,00 m an der Straße, bei beträchtlicher Tiefe. Die Bebauung, welche eine große Zahl von Amtszimmern und Diensträumen herzustellen sollte, mußte daher vornehmlich in die Tiefe gehen.

Die Räumlichkeiten des älteren Gebäudes gruppieren sich um zwei Höfe mit Vordergebäude, Seitenflügeln und zwei Quergebäuden bei 98,00 m Tiefe der Bebauung; dahinter verblieb ein Garten zur Benutzung des Staatssekretärs des Reichspostamtes, für den im Hause eine Dienstwohnung hergestellt wurde. Bei der engen Umgrenzung des Grundstückes war der Nachteil unvermeidlich, daß die Verbindungsgänge wenig Licht erhielten und bei trübem Wetter häufig künstlicher Beleuchtung auch am Tage bedurften.

Bei der gewaltigen, jährlich wachsenden Ausdehnung des Postwesens, welchem allmählich auch das Telegraphen- und das Fernsprechwesen angeschlossen wurden, stellte sich nach und nach das Bedürfnis einer wesentlichen Vergrößerung der Baulichkeiten immer dringender heraus. Deshalb wurden Nachbargrundstücke zu beiden Seiten des bereits bebauten Grundstückes, welches auf den Grundrissen mit *abcd* umschrieben ist, angekauft, und mit dem Erweiterungsbau wurde nach dem Plane, der auf den beigegebenen Grundrissen dargestellt ist, begonnen. Die älteren Baulichkeiten wurden vollständig beibehalten und die neuen, an sich ausgedehnteren ihnen an-

149.
Reichs-
Postamts-
gebäude
zu
Berlin.

Fig. 94.



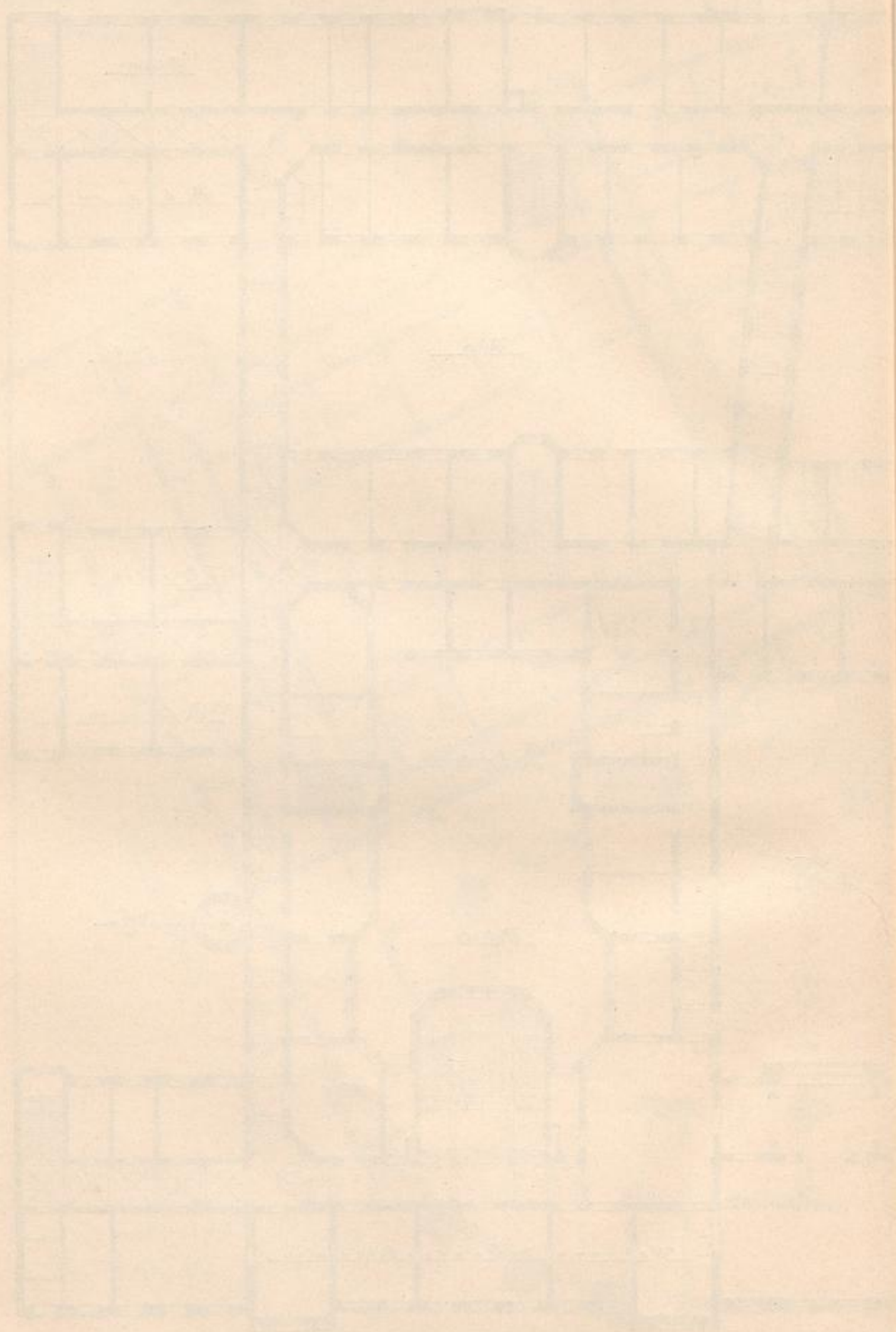
Reichs-Postamt zu Berlin.

Arch.: Hake.

Verzeichnis der
Bücher

1874

Verzeichnis der Bücher



gegliedert. Dabei gelang es, die dunkeln Gänge des älteren Baues größtenteils an Höfe zu legen und mit Fenstern zu versehen.

Das neu hinzugekommene Baugelände reicht weit in die der Leipziger Straße sich in stumpfem Winkel anschließende Mauerstraße hinein. Der Haupteingang ist nunmehr an die abgerundete Ecke beider Straßen gelegt. Drei hohe Portale führen hier zunächst in eine stattlich ausgebildete Vorhalle und aus dieser in einen sechsseitigen, 20,00 m im Durchmesser haltenden, durch alle Geschosse reichenden, glasbedeckten Lichthof, um welchen sich in drei Geschossen die durch Arkaden geöffneten Räume des Postmuseums lagern. Im übrigen ist durch zweckmäßige Anlage von offenen Höfen den durch das ganze Gebäude verteilten Diensträumen und ihren Verbindungsgängen, sowie den im Haufe hergestellten Dienstwohnungen Luft und Licht in zweckmäßiger Weise zugeführt. Durch eine Einfahrt von der Mauerstraße aus ist eine durchgehende Verbindung der Haupthöfe untereinander hergestellt.

Die Architektur ist in freien Renaissanceformen durchgeführt und namentlich am Mittelbau in machtvollen Formen kräftig entwickelt. Die Fassadenarchitektur des älteren Baues ist beibehalten, aber nicht auf den Erweiterungsbau übertragen. Obwohl die wuchtigen Formen des Mittelbaues ebenfalls die Linienzüge der längeren Straßenfassaden unterbrechen, so stellt sich dennoch der ganze Bau, nach dem Entwürfe von *Hake* ausgeführt, als eine harmonisch geschlossene Einheit dar. Die Geschoßhöhen sind: für das Kellergeschoß 3,50 m, für das Erdgeschoß 5,50 m, für das I. Obergeschoß 5,80 m und für das II. Obergeschoß 4,90 m.

Die Straßenseiten sind im Sockel mit schwarzem Syenit und in den aufgehenden Geschossen mit hellem, schlesischem (Warichauer) Sandstein bekleidet. Zu den großen Säulen des Rundbaues, zu den Architraven und Hauptgesimsen ist Sandstein von Cudowa in Anwendung gekommen. An den Hofseiten, die größtenteils ein Geschoß mehr zeigen als die Straßenseiten, ist Backsteinverblendung mit Formsteinen, an einigen Höfen auch Mörtelputz mit rotem Mainlandsstein verbunden gewählt worden. Die Deckenkonstruktionen sind durchweg massiv und feuerfester ausgeführt.